

DAS DEMOKRATISCHE DEUTSCHLAND PRÄSENTIERT SICH 1972 DER WELT.



1966 vergab das Internationale Olympische Komitee die Sommerspiele an München. Als Konzept wurde „Olympische Spiele im Grünen“ beschlossen. Das Olympiagelände sollte ein Zeichen der Hinwendung zur Demokratie sein: Das neue, demokratische Deutschland will sich der Welt präsentieren, die Bauweise soll die positive Einstellung zur Technik mit einer Erinnerung an die Vergangenheit verbinden. Die Pläne wurden von 1968 bis 1972 umgesetzt. Am 26. August 1972 wurden dort die XX. Sommerspiele in München eröffnet.

40 JAHRE SPÄTER: OLYMPIA & KUNST IN MÜNCHEN VON DAMALS BIS HEUTE.

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Olympischen Sommerspiele in München findet nun die zweite Ausstellung der Temporary Art Gallery (TAG) **Olympia & Kunst München 1972-2012** im Sapporobogen 6-8 statt. Das Objekt am Sapporobogen direkt gegenüber vom Olympiastadion ist mit seiner großzügigen Ausstellungsfläche von knapp 1.500 qm wie geschaffen dafür. Die TAG oder besser die Temporary Art Gallery ist, wie der Name schon sagt etwas Temporäres, Vorübergehendes, die das begrenzte Angebot von freien Ausstellungshallen erweitern möchte. Um zeitgenössischen Künstlern die Chance und den Raum zu geben, ihre Kunst an neuen, repräsentativen Orten zu zeigen und umgekehrt Kunstinteressierten mehr Gelegenheiten zur Betrachtung zu bieten. Die Idee der TAG spiegelt die schnelle Veränderung der heutigen Zeit wider, während die Ausstellungen die aktuellen Strömungen der zeitgenössischen Kunst repräsentieren. Das Programm der Ausstellungen wird von dem Kurator und Künstler Dr. Bernhard Springer betreut.

Die Ausstellung **Olympia & Kunst München 1972-2012** dreht sich um den demokratischen Gedanken, in dessen Zeichen die Olympischen Spiele sowie die damalige Architektur stand. Die Organisatoren der Olympischen Spiele in München 1972 wollten das Gastgeberland Deutschland in einem neuen Licht präsentieren, als moderne, weltoffene demokratische Gesellschaft. Mit dem Beginn der Spiele schien das Konzept aufzugehen und alle Teilnehmer und Besucher wurden von der heiteren Stimmung getragen, bis durch den palästinensischen Terroranschlag die dramatische Wende eintrat und mit der Ermordung israelischer Athleten in der Tragödie endete. Das Trauma dieses Einschnittes scheint bis heute nicht wirklich überwunden. Erst in letzter Zeit wurde der Versuch einer Aufarbeitung unternommen, z.B. in Spielfilmen wie von Stephen Spielberg (MÜNCHEN, 2005) oder dem ZDF-Fernsehfilm (MÜNCHEN 72, 2012). Hier zeigt sich, wie ahnungslos man damals mit dieser schrecklichen Situation umging. Spätestens dann wurde der Nachkriegsgeneration



schmerzlich bewusst, wie sehr Sport und Politik miteinander verwickelt sind. Die gegenwärtigen Diskussionen um die EM 2012 in der Ukraine rufen das wieder ins Gedächtnis. Beide Aspekte sollen in der Ausstellung repräsentiert werden – die Ästhetik der damaligen Zeit unter Berücksichtigung des historischen Kontextes sowie die heute wieder brandaktuelle Beziehung von Sport und Gesellschaft, bzw. Politik. Diese spannungsgeladene Konzeption kommt in zwei unterschiedlich gestalteten Ausstellungsräumen zum Ausdruck.

DAS GESTALTUNGSKONZEPT 1972 ZUM ANSCHAUEN, ERLEBEN UND MITFÜHLEN.

Der erste Raum der Ausstellung zeigt Architektur und Gestaltung im Zeichen der Ideen von 1972. Neben historischen Exponaten wie der original olympischen Fackel sind diverse Architekturmodelle der Olympiastadionanlagen und die vielfältigen Editionen der Olympiaplakate zu sehen, darunter auch eine noch nie gezeigte Edition aus dem Zyklus „Weltkulturen und moderne Kunst“. So wird die damalige Aufbruchstimmung mit der Darstellung der Ideen, Ansätze und Konzepte des „Gestalter-Trios“ rekonstruiert, das maßgeblich zum äußeren Erscheinungsbild beitrug: Günter Behnisch, Frei Otto und Otl Aicher.



Architekt Günter Behnisch, der Erbauer des Olympiastadions, hatte stets das Bauen „für den Menschen“ gefordert und propagierte das „demokratische Bauen“.

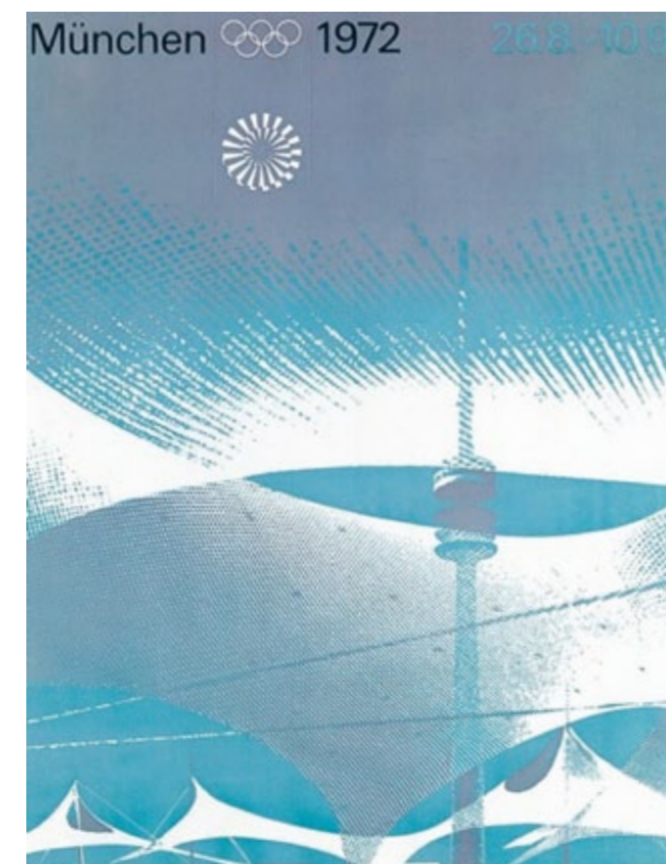
Architekt Frei Otto, der sich auch immer als Bildhauer empfand und Architektur nur als eine besondere Art der Bildhauerei betrachtete, ersann die Zeltdachkonstruktion des Olympiastadions. Seine traumatischen Erlebnisse der zerbombten Städte während und nach dem 2. Weltkrieg gaben den Anstoß, eine auf die Ewigkeit abzielende Architektur infrage zu stellen.

Er trug damit zu einer generellen Neuausrichtung der Städteplanung bei.

Bildhauer und Designer Otl Aicher, Sympathisant der Geschwister Scholl und Kritiker des Naziregimes, wurde berühmt für seine Piktogramme und entwarf ein Gestaltungsprogramm, das sich für die zweiten Olympischen Spiele auf deutschem Boden dezidiert gegen die Farbgehalt von 1936 absetzte. Auch die zivile Bekleidung der Sicherheitskräfte sollte ein Gegengewicht gegen das vom Militarismus geprägte Deutschlandbild der Vorkriegszeit darstellen. Mit seinem neuen Farbkonzept trat zum ersten

Mal das Konzept der Corporate Identity in das Bewusstsein einer breiteren, deutschen Öffentlichkeit. Durch die willentliche Abgrenzung zu den Farben der Spiele von 1936 wurde deutlich, wie mit Farben Bedeutungen transportiert und diese zur Emotionalisierung eingesetzt werden können.

Die Zeltdachkonstruktion von **Frei Otto** und die Piktogramme sowie das Farbspektrum von **Otl Aicher**, sowie sein Farbspektrum, die zwei visuellen Symbole der neuen Ästhetik, sind nicht nur zu Wahrzeichen der XX. Olympischen Spiele geworden. Sie haben zudem ihre Arbeitsfelder Architektur und Design nachhaltig beeinflusst. Beide rücken die Kommunikation der Gestaltung in den Blickpunkt.



KUNST HEUTE ALS REFLEXION ZU DEN GESTALTUNGS-HIGHLIGHTS VON 1972

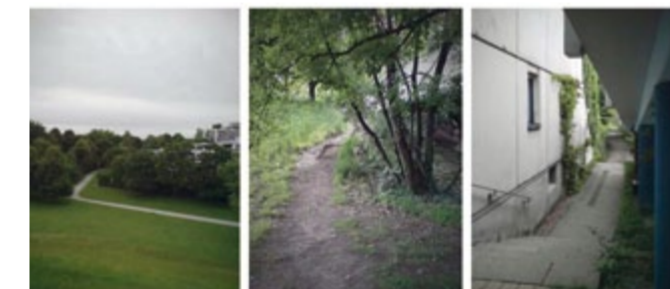
Im zweiten Raum werden fast ausschließlich Arbeiten von Künstlern der Gegenwart gezeigt. Ihre Exponate sind teils Auseinandersetzungen mit dem Thema Sport allgemein, teils eine Reaktion auf die Ereignisse der Olympischen Sommerspiele 1972. Wenn auch schon fast ein halbes Jahrhundert her, die Schrecken des Attentates von 1972 sind, mit Blick auf die letzte EM in Polen und der Ukraine, immer noch lebendig und höchst aktuell und werden es immer sein. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Olympischen Sommerspiele in München zeigen wir daher diese Auswahl von Künstlern, die zum größten Teil nicht nur Sport sondern auch die Verbindung von Sport, Politik und Gesellschaft thematisieren – jeweils unter ganz verschiedenen Aspekten: Emotionen, Politik, Gesellschaftlicher Aufstieg, Gewalt, Jubel und Spaß, aber auch als Blick in den Spiegel. Fünf der Künstler haben sogar eigens für diese Ausstellung auftragsbezogen gearbeitet. Das Tolle an den Bildern: alle Exponate sind auch käuflich.

Bernhard Springer, der seit 1976 als Künstler in München lebt und arbeitet, ist promovierter Filmphilologe und Veranstalter dieser Ausstellung. Sein eigens für die Ausstellung geschaffenes Bild „1972/09/05 MÜNCHEN, OLYMPIADORF“ gehört zu dem Zyklus „Schauplätze“, in dem er mit zeitgeschichtlichen Bildern aus der Tagespresse arbeitet, die sich in das kollektive historische Gedächtnis der Gesellschaft eingebrannt haben. Diese ikonischen Bilder werden nicht nur farblich verfremdet, sondern vor allem durch Weglassen z.B. der Personen in dem Moment gezeigt, kurz bevor das historische



Ereignis eintritt. Sobald der Betrachter das anfänglich abstrakt wirkende Bild „erkennt“, füllt seine Erinnerung nicht nur unwillkürlich die Leerstelle auf, sondern liefert, einmal in Gang gesetzt, den gesamten historischen und persönlichen Kontext mit.

Mit den Orten des Attentates von 1972 beschäftigen sich auch die Fotografen **Trommter & Szabo**. Sie waren gerade dabei an dem ausgestellten Werk zu arbeiten, als die Anfrage für die Ausstellung kam. Heraus gekommen ist ein Bilderzyklus der Schauplätze, die den Weg zeigen, auf dem die Terroristen von 1972 in das Quartier der Olympioniken eingedrungen



gen sind und die Geiseln nahmen. Der Schweizer Georg Szabó und die Münchenerin Barbara Trommter arbeiten seit 2004 ausschließlich als Künstlerpaar im Bereich Neue Medien mit den Schwerpunkten „neue deutsche Fotografie“ und Rauminstallation zusammen. Das Thema Wahrnehmung, Sehen und neue Wahrnehmungsebenen spielen in ihrer Arbeit eine große Rolle.

Auch **Andreas Pytlík** gestaltete extra für diese Ausstellung. Aus einem alten Bundespostsack West wurde ein Kunstwerk, bzw. Sportbeutel, auf dem zufällig die entscheidenden Daten der von Deutschland gewonnenen WM ‚54 und die der Olympischen Spiele ‚72 zusammen abgebildet sind. Der Künstler



stammt aus Hochschätzen bei Schnaitsee und arbeitet fast nur mit der Farbe grün. Ihn interessieren bei seinen Werken besonders die menschliche Naturerinnerung und Naturwahrnehmung.

In der Natur oder in der Stadt Rad fahren: Der 1995 verstorbene Maler Autodidakt **Fritz Martin** liebte die Beschäftigung mit dem Radsport in seinen Arbeiten. 1959 erhielt er den Preis „Erster Preis des Nationalen Olympischen Komitees“ für ein Radsport-Gemälde anlässlich der Olympiade in Rom. Er war Mitbegründer der „Neuen Aachener Gruppe“.



Körperlichkeit ist ein Thema von **Ivana Barták**, die 1943 in Prag geboren wurde. Das wird bei ihren Skulpturen deutlich, die sie vom Unwesentlichen befreit. Die gelernte Puppen- und Marionettenmacherin arbeitet mit Papiermache und hat es sich zum Ziel gemacht, den einfachen, alltäglichen Dingen ihre Würde zurück zu geben und den vernachlässigten Aspekten des Lebens plastische Fülle zu verleihen. Dabei können sie sich auch durchaus sportlich betätigen.

Den Betrachter zu verwirren das schafft **Gerhard Prokop** immer wieder. Normalerweise arbeitet er mit Fotos, die er selber schießt und bearbeitet. Anschließend malt er sie als hyperrealistische Bilder, die international gefragt sind. Die ausgestellten Werke jedoch entstanden Anfang der 80er Jahre in seiner wilden Münchner Phase. So zeugen diese von Kraft, Emotion und Bewegung, die im Sport zum Tragen kommen.



Auch an existierenden Bildern orientiert arbeitet **Michael v. Cube**. Geboren 1952, lebt und arbeitet er in München und Malta. Er entnimmt der allgemeinen Bilderwelt wie Zeitschriften, dem Fernsehen und dem Internet, seine Vorbilder. Er steigert die Figuren ins karikaturhafte und groteske macht sie gleichsam wieder zu Individuen, die einem wie aus einem Zerrspiegel entgegen blicken. Er malt „Begrüßungen und Interieurs einer mit Bosheit, Niedertucht und Banalität kontaminierten Welt.“ (Prof. Dr. Andreas Kühne).



Die Wirklichkeit verändern, das mag auch **Hubert Kretschmer**, jedoch eher indem er sie wie durch ein Prisma betrachtet. Seine ausgestellten TV-Bildern sind eigentlich „fehlerhaft“ verpixelt, entwickeln dadurch aber eine neue Schönheit. Der Verleger und Fotograf ehört der Künstler-Gruppe „so viele“ an.



In eine Art Spiegel packte der Künstler **Miqian Zhang** seine Sicht auf die Deutschen und den Sport. Er malte auch im Auftrag der Ausstellung. Der 1958 in Changchun geborene Künstler pendelt zwischen München und Peking. Daher war seine Aufgabe sehr spannend: Seine Bilder stellen den Blick eines Ausländers auf die Deutschen und deren Umgang mit dem Sport dar. Miqian Zhang ist Professor und Direktor an der Kunstakademie Jiilin (China).



Peter Becker, Dozent an der LMU München, ist in der Malerei und Videokunst zu Hause. 1987 erhielt er den Förderpreis der Stadt München in „Neue Ausdrucksformen“ und hat in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern ein Label für elektronische Bild- und Klangforschung aufgebaut. Er ist beeinflusst durch „Urban Art“ und wird während der Vernissage den Live Act: „Arte subito“ mit seiner Klasse veranstalten.



Annegret Bleisteiner ist sowohl in der Malerei als auch den neuen Medien und Installationen künstlerisch tätig. Das zentrale Anliegen ihrer Arbeit ist ein Verstehen unserer Welt aus den Faktoren Bewegung, Zeit und Raum. Die Erweiterungen von Dimensionen sind dabei immer wieder Thema ihrer Arbeiten. Wie in einer Zeitlupe kann man in ihrem Werk die Bewegung nachspüren.



Lothar Göther, 1954 in Johannisberg geboren, lebt in München. In seinem mit wildem expressiven Gestus gemalten Vierteiler „Jubel“ wendet sich das Gefühl von Innen nach Außen - pure visualisierte Emotion in der Welt des Sports.

Die Künstler **Friederike & Uwe** arbeiten seit 1994 zusammen. Sie haben die Mosaiktechnik in Verbindung mit moderner Computertechnologie für sich als Bildmedium entdeckt. Aus digitalisiertem Bildmaterial entstehen exakte Entwürfe ihrer Pixelbilder, die sie z.B. aus Verschlusskappen, Kunststofffolien oder aus Kinder-Steckspielen zusammensetzen. Mit ihren Kunststoffmosaikern erforschen sie nicht nur die Pixel-Struktur, sondern entwerfen auch ein eigentümliches Bild der

Wirklichkeit. Der fließende Übergang von Virtualität und Realität ist dabei thematisch von großem Interesse – das Leben als Simulation. In den für die Ausstellung ausgesuchten Bildern wird u.a. der Komplex Sport und Gewalt thematisiert.



Ransome Stanley, Sohn eines nigerianischen Journalisten, hat das Nomadentum zu seinem Thema gemacht. Und das in vielerlei Hinsicht: Seine Darstellungen greifen ethnologische und afrikanische Elemente auf. In seiner Symbolik setzt er sich mit den Themen Erotik, Schönheit und Zerfall auseinander. Auch in seiner Auswahl der verwendeten Materialien ist Stanley ein Nomade: Er vermischt Ölfarben mit Sand, Flächen werden durch Metallstücke unterbrochen. Symbole stehen gegen figurative Elemente. Und dennoch verlieren die Bilder nichts von ihrer Harmonie und zeigen klar die Prägung seiner Herkunft. Auf seinem Bild sind die beiden Betätigungsfelder der afroamerikanischen Emanzipationsbewegung miteinander verbunden: Boxen und Jazz.



Boxerpose und Kampf kommen auch oft bei **Godfried Donkor** vor. In seiner Reihe „Slave to Champ“ stellt, der in Ghana gebürtige Künstler schwarze Boxer in typischer Kämpferpose auf dem Hintergrund

von Sklavenschiffen dar. Das ausgestellte 2 Meter Werk hat den verheerenden Totschlag im Boxkampf zwischen den Boxerlegenden Stevenson und Broughton zum Thema. Auf dem mit echtem Blattgold ausgelegten Bild werden die Protagonisten heilig gesprochen. Der Kampf war Ausgangspunkt für ein neues Regelwerk, das solche Unfälle verhindern sollte.



Macht und Gewalt, Opportunismus und Widerstand. Diese Themen interessieren **Daniel Sambo-Richter**. Der 1966 in Görlitz geborene Künstler lebt in Berlin. Die gezeigten Bilder entstammen seiner Reihe „German Fragments“, in der ganz offensichtlich der Zeit der 1930er Jahre entsprungene Sportler vor neuem Hintergrund präsentiert werden.



Insgesamt zeigt die Ausstellung Olympia & Kunst in München 1972-2012 einen imposanten Querschnitt aus Sport, Gesellschaft, damals und heute, der nichts an Aktualität verloren hat, und den man sich nicht entgehen lassen sollte. Fazit: Absolut sehenswert!

ALLES VOR ORT!



Wollen Sie sich mal wieder kulinarisch verwöhnen oder Ihre Geschäftspartner groß ausführen? Oder sind Sie nach der Arbeit zu müde zum Kochen und der Kühlschrank ist wieder mal leer? Kein Problem! Sie brauchen sich nicht einmal Gedanken zu machen, wo Sie jetzt ein Taxi herbekommen, denn alles ist zu Fuß ganz locker zu erreichen. Sie können bei Bedarf also jeden Geschäftsabschluss bei ei-

nem Glas Wein feiern. Natürlich findet sich auch für die Mittagspause für jeden Geschmack das Richtige. Vom freundlichen Café fürs Frühstück bis zur „Halben“ unter Kastanien: Hier gibt es ganz sicher etwas, das Gaumen und Seele erfreut. Und, um es mit Goethe zu sagen: „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“

DER TAXISGARTEN

Mit nur 700 Metern Entfernung (in der Taxisstraße 12) ist es ein schneller Weg zum traditionellen Genuss: der Taxisgarten gilt als Geheimtipp unter den Münchner Biergärten. 2008 gewann der Taxisgarten sogar den dritten Platz beim Wettbewerb „Mein schönster Biergarten“ (AZ) und zählt zu den Top-Adressen der Zeitschrift PRINZ.

Bereits seit 1924 kann man sich hier in der heißen Jahreszeit im Schatten von alten Kastanien und Eschen erholen und typische Biergartenschmankerl genießen: Von der obligatorischen Brezn bis zum Hendl. Sogar Spareribs gibt es. Für die Vegetarier werden Salate oder z.B. Kartoffeln mit Avocado-creme angeboten. 1500 Gäste finden hier Platz – also auch ein Tipp, falls mal die ganze Belegschaft eine gemeinsame Mittagspause plant.

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag bei trockenem und schönem Wetter ab 10.00 Uhr. Die Küche ist ab 11:30 Uhr geöffnet (bis max. 23.00 Uhr).
Telefon: 089 15 68 27



CAFÉ BORSTEI

In der Franz-Marc-Straße 9 befindet sich das Zentrum der Borstei: Das Café Borstei, Treffpunkt für jung und alt. Ob eine leckeres Frühstück, bevor's zur Arbeit geht oder auch z.B. einen Fisch mit Kartoffelsalat zwischendurch: Wer dem Lärm der Großstadt entkommen und wieder bei sich ankommen will, kann hier beides erreichen. Und findet neben den Gaumenfreuden vor allem eins: Ruhe.

Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 09:00 - 19:00 / Mittwoch geschlossen / Samstag, Sonntag 10:00 - 19:00
Telefon: 089 15 96 52 6



EIN LÜCKENLOSES KONZEPT.

Sapporo food bildet neben Sapporo business, dem eben erst renovierten Bürokomplex und Sapporo art, dem einzigartigen Kunst- und Kulturprogramm, den dritten Baustein des Gesamtkonzepts Sapporobogen. Sapporo food widmet sich dem Genuss vor, zwischen und nach der Arbeit.

DIE PERFEKTE WAHL FÜR JEDEN ANLASS.

Anfang 2013 ist es endlich soweit: Das neue Casino neben dem Hauptgebäude wird eröffnet. Die Gestaltung besticht durch den geschmackvoll eingerichteten Innenraum und eine moderne, klare Linienführung. Das geplante höchst flexible Free-Flow-Konzept ermöglicht es Gästen, ihre Mahlzeit an verschiedenen Stellen zusammenzustellen. Auch die Raumeinteilung selbst lässt sich, je nach Anlass, beliebig gestalten. Insgesamt können 3 Bereiche eingeteilt werden, die für jede Veranstaltung (vom Meeting bis zum Gala-Diner) den passenden Rahmen bieten. Ob fürs Meeting, bei der Firmenfeier oder in der Mittagspause: das Casino bietet Platz für mehr als 300 Gäste.



GANZ EINFACH MAL ÜBER ALLEM STEHEN.

Zeitgleich mit dem Casino wird das zweite Highlight für genussvolle Pausen oder gelungene Tagesabschlüsse eröffnen: die geplante Lounge im 11. Stock des Sapporobogen 6-8. Oder sollte man sagen auf dem Sapporobogen?

So nämlich fühlt es sich dort an. Man hat im wahren Sinne des Wortes das Gefühl „auf dem Gebäude zu thronen“, während man aus dem rundum von deckenhoher Glasfassade umgebenen Raum einen Blick genießt, der seinesgleichen sucht. Die Lounge wird vom gleichen Betreiber wie das Casino betrieben, der die Bar täglich mit Geträn-

ken und kleinen Köstlichkeiten für Zwischendurch versorgt. So entsteht auf knapp 250 qm der ideale Ort für Meetings, eine kleine Pause zur Entspannung oder auch für eine Feier im beeindruckenden Ambiente. Die Lounge kann nämlich von den Mitarbeitern am Sapporobogen für verschiedene Anlässe gebucht werden. An warmen Tagen ist die zugehörige Westterrasse bestuhlt, so dass Sonnenuntergang und „Sundowner“ sogar im Freien genossen werden können. Aber ganz egal ob drinnen oder draußen – spätestens hier oben ist die Außergewöhnlichkeit des Sapporobogen 6-8 über jeden Zweifel erhaben.



AUGUSTINER AM DANTE

Das Wirtshaus mit Herz liegt direkt am Dantebad, mitten im Stadtteil Gern. Es erwarten Sie Bayerische Köstlichkeiten sowie internationale Schmankerl. Die fröhliche Atmosphäre ist perfekt geeignet für einen lockeren Abend mit einer größeren Gesellschaft. Im Sommer lädt die gemütliche Terrasse zum längeren Verweilen in der Mittagspause, bzw. zum Nachmittagskaffee ein.

Dantestr. 16 80637 München

Öffnungszeiten:
Täglich von 9:00 bis 1:00 Uhr
Warme Küche von 9:00 bis 24:00 Uhr
Telefon: 089 15 78 08 0

EINKAUFEN

Für alle, die zu Hause einen leeren Kühlschrank haben und zwischen oder nach der Arbeit noch schnell ein paar Besorgungen erledigen wollen, sei an dieser Stelle noch die Tengelmann-Filiale direkt gegenüber im Gebäude-Ensemble Ecke Dachauer- und Klugstraße erwähnt. Dort finden Sie grade mal 2 Gehminuten entfernt Artikel des täglichen Bedarfs und frische Lebensmittel.

Tengelmann Filiale
Paschstr. 46 Telefon 089 15919410
Mo-Sa von 07 bis 29 Uhr geöffnet

VILLA DANTE

Die Villa Dante, in der Dantestraße 22, bietet zu allen Jahreszeiten Genuss: Wenns warm ist, kann man unter den Kastanien mediterrane Speisen genießen, bei Kälte zaubert der Holzofen knusprige Pizzen. Die Villa Dante betont, dass sie Gäste jeder Altersstufe willkommen heißt.

Wer sich nach der Arbeit gerne mal einen Cocktails gönnt: täglich von 21:30 Uhr bis 01:00 Uhr ist Happy Hour. Pizza Happy Hour (die gibt es natürlich auch im Sommer) ist täglich von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr (außer an Sonn- und Feiertagen).

Öffnungszeiten:
Täglich 10.30 Uhr bis 01:00 Uhr. Die Küche ab 11:00 Uhr bis 23:00 Uhr.
Telefon: 089 14 34 61 37



KURFÜRST MAXIMILIAN TRATTORIA

Kurfürst Maximilian in einer Trattoria? Wie soll das gehen? Sehr gut sogar, denn seit der Eröffnung 1994 ist die Kurfürst Maximilian Trattoria, in der Waisenhausstraße 63, der Treffpunkt für alle, die moderne italienische Küche schätzen. Und das in den einstigen Räumen einer original bayerischen Wirtshaus! Hier mischt sich heute traditionelles Ambiente von damals mit charmant mediterranem Flair. Vor der denkmalgeschützten Fassade des Gründerzeithauses präsentiert sich die romantische Gartenterrasse.

Die Küchen-Crew zaubert Spezialitäten aus der südländischen Heimat. Leichte Speisen in Form von nuancenreich mit Kräutern präsentierten Fischgerichten bereichern die abwechslungsreiche Tageskarte. Wer mag kann sich von der gut sortierten Weinkarte einen edlen Tropfen gönnen.

Öffnungszeiten:
Montag bis Sonntag 11.30 Uhr bis 24:00 Uhr.
Telefon: 089 15 71 05 8

